Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2,14 RM einschl. Zeitungsgebühr, zuzügl. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle Wochenkarte ... Einzelnummer 10 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 58

Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gesamte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 2gespaltene Zeile im Textteil 50 Rpf. Grundschrift: Petit 3 mm hoch. Ziffergebühr 27 Rpf. Tabellarisch Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung. Preisliste Nr. 6

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa / Fernruf 1287 / Postfach Nr. 33

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1530 / Girokasse Riesa Konto Nr. 33

№ 21 — Dienstag, 26. Januar 1943, abends — 96. Jahrg.

Heldenhafter Kampf in Stalingrad

Sowjetangriffe im Kuban- und Manytschgebiet, bei Woronesch, Rschew, südwestlich Welikije Luki und südlich des Ladogasees abgewiesen

Feind zwischen Manytsch—Don geworfen

Viertausend Gefangene und beträchtliche Beute bei den letzten Kämpfen in Tunesien

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit wieder zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegenen Feind behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruchs- und Umfassungsversuche.

In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtruinen auf engem Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Manytsch-Gebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen, die Bewegungen zu den befohlenen Frontverkürzungen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzten zwischen Manytsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Im Don- und Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Südwestlich Woronesch griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Oertliche Angriffe der Sowjets bei Rschew und südwestlich Welikije Luki scheiterten. Auch südlich des Ladogasees brachen erneute mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit.

In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vortagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1943 betrugen 4000 Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bombenflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Ortschaft an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

Schweres Feindfeuer über Stalingrad

Ueber Stalingrad lag wieder das schwere Feuer des Feindes, der mit wachsender Wut die Helden der 6. deutschen Armee und ihre rumänischen Kameraden zertrümmern will. Mit brennenden Augen in schmalen harten Gesichtern starren sie in das tobende Ungewitter der berstenden Granaten und warten, bis sich die Panzer durch die Krater des aufgerissenen Schlachtfeldes wühlen. Wenn sich die Umrisse der hin- und hertaumelnden Kolosse im Rauch der Explosionen und im hochgeschleuderten Erdreich abzuzeichnen beginnen, reißen sie alles, was noch an Kraft in ihren Leibern steckt, zusammen und werfen sich der feindlichen Uebermacht entgegen. Sie zerbrechen die Panzer, zerschlagen die Schützenwellen und immer wieder schaffen sie das Unmögliche. Ein Offizier und dreißig Mann durch Hunderte von Bolschewisten umringt, werden zur Uebergabe aufgefordert. Sie lehnen ab und brechen im Nahkampf zur nächsten Igelstellung durch, um von dort aus den Feind von neuem anzupacken. So wie diese Grenadiere ringen alle unsere Soldaten um jedes Stück des blutgedrängten Bodens, um jede Hausruine und jedes Panzerwrack. Sie alle schreiben an dem ruhmvollsten Blatt der Geschichte deutschen Heldentums.

Im Westkaukasus griffen am 24. Januar unsere Tiefflieger zahlreiche feindliche Kolonnen an, die sich auf den hochverschneiten Paß-Straßen mühsam vorwärtsquälten und den Bombenreihen in den deckungslosen Gebirgstälern lohnende Ziele boten. Diese Truppen sollten die großen Lücken in den feindlichen Angriffsverbänden ausfüllen, da der Zusammenbruch seiner Stoßdivisionen in dem harten Ringen der letzten Tage dem Feind viel Blut gekostet hat. Fünfhundert gefallene Bolschewisten und mehr in dem schmalen Gefechtsstreifen eines einzigen deutschen Bataillons sind keine Seltenheit. Gleich schwere Ausfälle werden aus dem Kuban-Gebiet gemeldet. Dort wurden im Vorfeld eines in den letzten Tagen vom Feinde mehrfach vergeblich angegriffenen Stützpunktes über siebenhundert gefallene Sowjets gezählt. Am 24. Januar versackten dagegen in dem vom Dauerregen tiefverschlammten Gelände größere Kampfhandlungen, so daß es nur zu örtlichen Gefechten kam, bei denen deutsche und slowakische Infanterie und Panzerverbände die Angriffe des Feindes in Riegelstellungen auffingen oder in Gegenstößen zurückwarfen.

Das hohe Heldenlied der Kämpfer von Welikije Luki

Berlin. In der im Laufe der Kämpfe völlig zerschossenen Stadt Welikije Luki haben schwache deutsche Kräfte, Grenadiere und Kanoniere, Pioniere und Nachrichtensoldaten, Sicherheits- und Bautruppen sowie Angehörige der Versorgungstruppen 52 Tage lang völlig eingeschlossen dem mit ungeheurer Uebermacht von allen Seiten anstürmenden Feind in Kämpfen von beispielloser Härte äußersten Widerstand geleistet. Die Bolschewisten griffen mit drei Schützen-Divisionen, Teilen einer weiteren Division und Panzerbrigaden an. Außer der zu diesen Verbänden gehörenden Artillerie hatten sie rings um die Stadt noch mehr als 35 weitere Batterien aufgefahren. Trotz schwierigster Versorgungslage und zunehmendem Mangel an Munition und Verpflegung haben die Männer in härtestem Ringen mehr als sieben Wochen lang Tag für Tag den Angriffen des an dieser Stelle zahlenmäßig vielfach überlegenen Gegners bis zur letzten Patrone getrotzt. Sie haben den Feind bezwungen und sich in verlustreichem Ringen von Stützpunkt zu Stützpunkt, von Haus zu Haus durchgekämpft. Viele von ihnen haben dem Fahneneid getreu ihren Auftrag bis zum Tode erfüllt. Die blutigen Verluste, die sie den Sowjets zufügten, betragen das Mehrfache ihrer eigenen Stärke.

Ein erheblicher Teil der Besatzung konnte sich am 16. Januar, nachdem die letzte Granate und nahezu die letzten Patronen verschossen waren, nach Westen durchschlagen und sich mit einer zu ihrer Entsetzung vorstoßenden deutschen Kräftegruppe vereinen. Andere Teile haben sich selbständig durch die feindlichen Stellungen durchgeschlagen und sind nach abenteuerlichen Schicksalen ebenfalls bei den deutschen Linien angelangt.

Kampf bis zum Sieg

Es gab in den letzten Tagen und Wochen keinen Deutschen, dem die schwere Winterschlacht an der Ostfront und der unbeschreibliche Heldenmut unserer in Stalingrad kämpfenden 6. Armee und der in Heroismus und Treue mit den deutschen Kameraden zusammen kämpfenden rumänischen Divisionen nicht zur Schicksalsprüfung des eigenen inneren Lebens wurde. Die Gemeinschaft aller deutschen Menschen erweiterte sich in diesen Stunden, da wir in unserer Tagesarbeit und in der Stille der Nächte immer wieder die Gedanken nach Stalingrad schickten, zu einem neuen Bewußtsein europäischer Verantwortung, das immer stärker das Gesicht der noch zu leistenden Kriegsaufgaben bestimmt. Auch unsere italienischen Freunde im Süden und die Schulter an Schulter mit uns marschierenden und im Einsatz stehenden Kampfgenossen der übrigen europäischen Völker erlebten das gleiche. Auch sie hatten zum Teil Schweres zu tragen. Die Räumung von Tripolis bedeutete für ganz Italien die Aufgabe eines mittelmeerischen Gebietsstreifens, an den lebendigste Energien des Faschismus gewendet worden waren. Aber auch hier wandelte sich der begreifliche Schmerz sehr bald zu einer eisernen Ruhe und einem tiefen Verständnis. Wie das deutsche, so begriff auch das italienische Volk, daß zwar der Sieg über den aus Osten und Westen mit verzweifelter Wucht andrängenden Feind noch neue und gewaltige Anstrengungen erfordern würde. Das innere Vertrauen aber auf diese in so vielen Schlachten bewiesene zähe Widerstandskraft der Achsenmächte, die von der Feindwelt zu einem Entscheidungskampf auf Tod und Leben herausgefordert sind, geriet keinen Augenblick ins Wanken. Alle

Siegen wird nur der Heroismus der ganzen Nation

europäischen Nationen banden den Helm fester. Sie fühlten, daß es jetzt wie noch nie bisher um letzte und höchste Entscheidungen geht. Damit wuchs ein Block zusammen, der durch kein Siegesgeschrei und lärmende Uebertreibungen aus Moskau und Washington beeinflußt werden kann. Die europäische Kulturwelt erkannte noch einmal mit verstärktem Ernst die Parole, unter der einzig und allein ihre Zukunft und die aller kommenden Generationen unseres Erdteils gesichert werden kann. Sie lautet: Bekämpfung und Vernichtung des Bolschewismus und seiner ruchlosen Helfer und Antreiber in Großbritannien und den USA. Unbedingte Siegesentschlossenheit und Siegeszuversicht, totale Mobilmachung aller Kräfte, Zusammenfassung und Ausrichtung aller Männer und Frauen auf dieses eine Ziel, für dessen Verwirklichung heute alle Nationen unseres Erdteils vom Schicksal selbst aufgerufen und eingesetzt sind.

Es ist kein Zweifel daran, daß auch der Feind diese gewaltige Härtung und Zusammenschweißung der europäischen Nationen durch die jetzt tobenden Schlachten bereits erkannt hat. Er verfolgt ihre Auswirkungen mit Besorgnis. Auch in England geschieht plötzlich alles, um die letzten Reserven aus der Wirtschaft und Landwirtschaft ausschließlich für Kriegszwecke freizumachen. Das gleiche gilt in gewissem Umfang auch für die USA., obwohl hier der Bluff noch immer die Stunde regiert und der rein imperialistische Charakter des Rooseveltkrieges immer wieder auf Kritik im eigenen Land stößt. Von der Sowjetunion braucht in diesem Zusammenhang kaum gesprochen zu werden, da hier seit zwanzig Jahren eine wüste Kriegshetze alle aufbauenden Regungen in der Bevölkerung, die noch nicht niedergeschlagen und ausgerottet waren, erstickte und zu einem untermenschlichen Sklaventum mechanisierte. Aber gerade weil auch der Gegner rücksichtslose Anstrengungen nicht scheut, vertieft sich demgegenüber die Forderung zum beispiellosen und hingebungsvollen Einsatz aller Völker, die für eine Mission kämpfen, die sich nicht in Pfund und Dollar berechnen läßt. Wenn der Feind raffiniert vorgeht, so müssen wir um so entschlossener und unerbittlicher im Sturm den richtigen Kurs für das Schiff unseres eigenen nationalen Lebens finden. Wo wir auf Härte stoßen, müssen wir selbst noch härter werden, wo wir in schwerer Abwehr stehen, müssen wir überschüssige Kräfte für den unerbittlich erfolgenden Gegenschlag freimachen. Diese Aufgabe erfüllt jetzt unser Denken und all unser Planen. Sie ist das Gebot der Stunde, und das Heldenvorbild von Stalingrad läßt jeden Einwand dagegen verstummen, daß nicht noch mehr und noch Gewaltigeres geleistet werden kann.

Daß bei einer solchen äußersten Willensanstrengung für den Sieg nicht nur auf gebahnten Wegen vorwärts zu kommen ist, ist selbstverständlich. Aber auch sonst ist heute unsere private Existenz längst schon nicht mehr die der Vorkriegszeit. Unsere Männer stehen im Felde oder schaffen Tag und Nacht in der Heimat. Unsere Frauen bemühen sich, ihnen nachzueifern und nach Möglichkeit ihren Arbeitsplatz zu ersetzen. Doch selbst bei diesem Einsatz geht es keineswegs mehr „friedensmäßig" zu. Feindliche Bomber bedrohen unsere Städte und Wohnviertel. Die Einschränkungen der harten Kriegszeit sind überall im täglichen Leben spürbar. Vom früheren Alltag ist nichts mehr vorhanden. Wir stehen schon längst in einer Entwicklung, für die das Ungewöhnliche selbstverständlich ist und wo die Begriffe Heimatort und „eigene vier Wände" immer mehr den alten umfriedeten Sinn verloren. Auf dieser Bahn gibt es kein Zurück, sondern in der jetzigen Stunde der Entscheidung nur ein Vorwärts, wenn die Führung des Staates dazu aufruft. Das Heldentum von Stalingrad können wir niemals erreichen, aber wir können ihm nacheifern und versuchen, dieser Tapfersten der Tapferen würdig zu sein. Darum geht es jetzt. Alles Uebrige wird neben dieser Anspannung unseres höchsten nationalen Willens unwesentlich.

322 feindliche Schiffe versenkt

Die Erfolge der italienischen Flotte

Rom. Die italienische Flotte hat in den 30 Monaten der Kriegführung vom Juni 1940 bis zum 31. Dezember 1942 der feindlichen Kriegs- und Versorgungsschiffahrt folgende Verluste zugefügt:

Versenkt wurden 132 feindliche Kriegsschiffe, darunter vier Schlachtschiffe, 18 Kreuzer, 30 Torpedojäger, 80 U-Boote mit 270000 Tonnen Gesamttonnage, ferner 190 Handelsdampfer und Tankdampfer mit einer Gesamttonnage von 1,8 Millionen Tonnen. Insgesamt hat damit die italienische Flotte 322 feindliche Schiffe versenkt.

Hauptmann Baer errang seinen 149. Luftsieg

Bei Luftkämpfen im westlichen Tripolitanien

Berlin. Ueber dem Gebiet des westlichen Tripolitanien kam es im Laufe des 25. 1. zu Luftkämpfen. Deutsche Jäger, die vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung über der Küstenstraße Sperre flogen, vertrieben mehrfach feindliche Luftstreitkräfte. Bei Verfolgung eines abdrehenden Curtiß-Verbandes schoß Hauptmann Baer, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, zwei Curtiß nacheinander ab und erzielte damit den 148. und 149. Luftsieg.

Britischer Terrorangriff auf Rangun

Tokio. Wie Domei aus Rangun meldet, wurden bei einem Angriff britischer Bomber am Montag durch ungezielte Bombenwürfe zahlreiche Zivilisten getötet. Wohnhäuser, Krankenhäuser und Tempel wurden zerstört oder schwer beschädigt. Besonders schwer getroffen wurde ein indisches Wohnviertel. Dort wurde ein deutlich mit dem Roten Kreuz gekennzeichnetes Krankenhaus völlig zerstört. Die größte Moschee Burmas fiel ebenfalls dem britischen Terrorangriff zum Opfer.

Der Tenno empfing den scheidenden deutschen Botschafter Ott

Tokio. Zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Eugen Ott gaben der Tenno und die Kaiserin einen Empfang, an dem u. a. Prinz Takamatsu und Außenminister Tani teilnahmen. Der Tenno und die Kaiserin sprachen bei dieser Gelegenheit Botschafter Ott herzliche Worte der Anerkennung für die hervorragenden Verdienste aus, die er sich während seiner Tätigkeit in Tokio durch die Verstärkung der Beziehungen zwischen Japan und Deutschland erworben hat.

USA. sichern sich kanadisches Gebiet

Eine „Studienkommission" für das Yukon- und Nordkolumbiengebiet

Stockholm. Die nordamerikanische und die kanadische Regierung haben eine „Studienkommission zur Entwicklung des Yukon- und Nordkolumbien-Gebietes" ernannt, wie aus Washington gemeldet wird. Yukon und Nordkolumbien bilden das kanadische Hinterland des USA.-alaskischen Küstenstreifens. Die USA. gehen damit tatkräftig dazu über, britisch-kanadisches Gebiet auf dem südlichen Wege der „Entwicklung der Hilfsquellen und Kolonisation" als Ausbeutungsobjekt mit Beschlag zu belegen.

Der Dank des Reichsmarschalls

Reichsmarschall Hermann Göring sind zu seinem 50. Geburtstage aus allen deutschen Gauen und aus allen Volkskreisen Glückwünsche und Aeußerungen der Verbundenheit in solcher Fülle zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern unmöglich ist, sie persönlich zu beantworten. Er bittet alle, die ihn mit ihrem Gedenken in so herzlicher Weise erfreut haben, seinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

SLUB
Wir führen Wissen.